

Reichtum – ~~Geiz ist geil~~ – fröhlich geben ist geil

In der ersten Predigt zu dieser Reihe habe ich über Haggai 2 geredet, wo Gott sagt, alle Schätze und alles Gold & Silber, also etwas eingedeutscht, aller irdischer Reichtum gehört ihm. Wir sind Verwalter von Gottes Reichtum, in welcher Form auch immer. Dann in der letzten Predigt habe ich Jesus aus Lukas 6 zitiert, der sagte «Gib und es wird dir gegeben werden». Und wir haben über Grosszügigkeit gesprochen – Grosszügigkeit ist der Überfluss Gottes in unserem Leben. Wenn wir geizig werden, dann sagen wir Gott indirekt, er solle aufhören, uns zu beschenken.

Heute möchte ich über die Praxis des Spendens und des Zehntengebens reden. In 2. Korinther 9, 6-8 steht:

6 Denkt daran: Wer wenig sät, wird auch wenig ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten. 7 Jeder soll für sich selbst entscheiden, wie viel er geben möchte, und soll den Betrag dann ohne Bedauern und ohne Widerstreben spenden. Gott liebt den, der fröhlich gibt. 8 Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht, und damit ihr sogar noch auf die verschiedenste Weise Gutes tun könnt.

Paulus macht hier eine Sammlung in den verschiedenen Gemeinden für die Muttergemeinde in Jerusalem – offensichtlich hatten sie einen finanziellen Engpass. Besonders Vers 7 finde ich enorm spannend. Jeder soll selbst entscheiden, wieviel er geben möchte – klingt irgendwie voll Postmodern «Hauptsache für dich stimmts...». Und dann die Aussage «Gott liebt den, der fröhlich gibt». Wenn ich jetzt nur diesen Satz hätte, dann wäre meine erste Frage «Wie werde ich ein fröhlicher Geber?» - versteht mich nicht falsch, Gottes grundsätzliche Liebe hängt nicht von unserem Geben ab, aber Gott liebt es, wenn wir fröhlich geben. Wie werden wir also zu fröhlichen Gebern? Ich behaupte, wenn wir diese Frage beantwortet haben, dann haben wir die Grundlage für die Praxis des Spendens und Zehntengebens entdeckt. Ich möchte uns mit zwei Aussagen herausfordern: 1. *Zehntengeben ist biblisch, aber nicht zwingend christlich* und 2. *Der Zehnte des neuen Testaments ist die Grosszügigkeit*. Lasst mich erklären, was ich damit meine.

Steigen wir ein mit der Zehntenlehre. Ich habe bereits einmal angedeutet, dass ich in einem Spannungsverhältnis zur Zehntenlehre stehe, da ich glaube, sie ergibt oft das falsche Bild «10% für Gott, der Rest gehört mir» - nein 100% gehört Gott und du hast ein Verwaltungsmandat dafür. Wichtig, ich sage nicht, Zehnten ist falsch oder als Christ soll man das nicht tun. Mit biblisch meine ich kein verklausuliertes «das ist richtig», sondern ich meine damit, wir finden diese Praxis in der Bibel. Wir finden aber noch vieles in der Bibel, Dinge wie Tieropfer, das Verbot, Schalentiere zu essen oder die Anweisung, Geländer um Flachdächer zu bauen. Das ist also alles biblisch, aber ist es auch zwingend christlich? Wie verhält es sich nun mit dem Zehnten? Jetzt gibt es einen kleinen Bibellehrteil in meiner Predigt. Im israelischen Gesetz finden wir bis zu vier verschiedene Zehntenabgaben. Drei davon sind jährlich auszurichten, einen alle drei Jahre. Zählen wir alles zusammen, so kommen wir auf 33,3% des Einkommens, nicht auf 10%. Der Zehnte ist jeweils von der Erstlingsfrucht zu begleichen – für uns würde das

also bedeuten, nicht den Nettolohn einstreichen, davon Miete, Versicherung, Lebensmittel, etc. abziehen, und vom Rest den Zehnten geben, sondern von dem, was Ende Monat auf deinem Konto eingeht. Was sind denn diese vier Zehnten? Der erste Zehnte ist für den Tempel. Davon lebten die Leviten, die ja kein Land zugeteilt bekamen. Dann gibt es den Zehnten für die israelische Festkultur, wenn möglich mit Pilgerreise nach Jerusalem zum Laubhüttenfest. Dann gibt es, mit Einführung des Königtums, den Königszehnten für den Hofstaat und alle drei Jahre einen Zehnten für die Armen und Mittellosen, das Almosen. Diese vier Zehntenabgaben finden wir im israelischen Gesetz. Diese waren Auflagen, quasi das israelische Steuersystem, das man erfüllen musste – es war ein Gesetz, dein Goodwill wäre nach diesem System nicht gefragt.

Wichtig und auffällig dabei ist, auch diese Zehnten gibt das Volk ja nicht in dem Sinne Gott selbst, sondern sie sind für sein Werk auf dieser Welt erhoben worden – in meinen Worten, sie waren für den Bau seines Königreiches bestimmt: Der Tempeldienst, die Armen, die von Gott eingesetzten Feste und später sein Bodenpersonal in der Regierung, die Könige – Gott selbst braucht kein Geld, aber er hat im Gesetz für Israel bestimmt, dass es zehnte Teile gibt, und die sind *heilig dem Herrn* das heisst, sie sind für Gott ausgesondert und vorherbestimmt. Gott hat sie Israel gegeben, aber sie gleichzeitig für sich beansprucht. Wenn das Volk sie ihm vorenthält, dann bestiehlt es Gott bzw. Gottes Werk hier auf der Erde.

Wir sehen also, das Zehnten ist absolut biblisch. Jetzt gibt es aber im neuen Testament keine Stelle, in welcher wir aufgefordert sind, die Zehnten zu geben. Dieses Zehntensystem war Teil des israelischen Gesetzes, welches durch Jesus erfüllt wurde. Es ist also biblisch zu zehnten, aber ist es jetzt auch christlich? Jetzt gibt es noch das Zehnten von Abraham in der Bibel in 1. Mose 14, wo Abraham Melchisedek, dem König von Salem und Priester des höchsten Gottes, den Zehnten von allem gibt, was er den feindlichen Königen abgenommen hatte. Abraham war ja vor dem Gesetz und ist der Vater des Glaubens. Die Bibel spricht in Galater 3 davon, dass wir Abrahams Kinder im Glauben sind. Müssten wir dann nicht dies als unser Vorbild zum Zehnten nehmen? Ich würde sagen, das kann man, aber muss man nicht. Wir lesen nirgendwo, dass dies eine Gesetzmässigkeit wurde und auch nicht, dass Abraham den Zehnten dann regelmässig gab. Das war eine einmalige Aktion, die auf den Segen Gottes für ihn folgte. Ich behaupte, Abraham hat nicht gezehntet, weil er musste, sondern aus Liebe und Vertrauen Gott gegenüber.

Ich glaube hier kommen wir der christlichen Seite des Zehntens bereits näher. Ich komme zu meiner zweiten Aussage und greife zurück auf die Verse aus 2. Kor 9. Ich glaube, hier finden wir ein Stück Ökonomie des Himmels. Paulus schreibt den Korinthern keinen Betrag für die Sammlung vor. Er verweist sie auf ihr Gewissen und ihre Verantwortung. Die Korinther konnten ihren Beitrag zur Sammlung nicht auf ein Gesetz oder eine Vorgabe abschieben – ihr Herz war der Indikator für ihre Spende. Und auch wenn das einigen zu postmodern klingen mag – ich denke, hier kommen wir Gottes Absicht für uns auf die Spur. Du hast Verantwortung für die Güter, die Gott dir gegeben hat. Diese Verantwortung kannst du nicht auf gesetzliche Vorgaben abschieben. Es gibt für mich hier auch parallelen zu Lukas 6 «Gib und es wird dir gegeben werden». Du wirst in dem Mass ernten, wie du gibst. Jetzt Sammelt Paulus ja für Jerusalem. Was lesen wir über das Finanz- und Besitzmanagement von dieser Gemeinde in der Bibel? Apostelgeschichte 4, 32-35:

32 Die Gläubigen waren ein Herz und eine Seele; sie betrachteten ihren Besitz nicht als ihr persönliches Eigentum und teilten alles, was sie hatten, miteinander. [...] 34 Armut gab es bei ihnen nicht, weil die Leute, die Land oder Häuser besaßen, etwas von ihrem Besitz verkauften 35 und das Geld den Aposteln brachten, damit sie es an alle, je nach Bedarf, verteilen konnten.

Hey das ist heftig! Nicht nur, dass sie nichts als ihr persönliches Eigentum betrachteten. Hast du Vers 34 gelesen? Armut gab es bei ihnen nicht. Das heisst nicht, alle waren reich, aber es heisst, alle hatten genug! Diese erste Gemeinde hatte verstanden, dass sie Verwalter von Gottes Eigentum sind. Ich habe vorher über die Zehnten Israels gesagt, Gott hat sie ihnen gegeben, aber sie gleichzeitig für sich ausgesondert. Jetzt könnte man ja fragen «Warum macht das Gott so? Warum geht er das Risiko ein, Menschen etwas anzuvertrauen, dass sie weitergeben sollen? Warum lässt er nicht einfach die Versorgung für die Leviten, die Armen und die Könige vom Himmel fallen? Warum lässt er zu den Festen nicht einfach *plöp* Essen, Trinken etc. erscheinen?» Weil Gott uns in sein Wirken auf dieser Welt miteinbezieht. Verstehst du diesen Grundsatz? Gott könnte alleine alles viel besser, aber er möchte mit dir zusammenarbeiten, weil er dich liebt und weil er dich dafür geschaffen hat. Du bist berufen in seinem Abbild zu leben und hier auf der physischen Erde das zu tun, was Gott tut. Eine meiner Lieblingsgeschichten, dies zu verdeutlichen, hat ein amerikanischer Pastor einmal erzählt. Sein Vater arbeitete auf dem Bau. Als er (der Prediger) noch ein kleiner Junge war, ging er ihn manchmal besuchen und brachte ihm zNüni oder zMittag. Dann sagte sein Vater jeweils: «Gut dass du hier bist, ich brauche deine Hilfe um etwas schweres zu tragen.» Dann haben sie bspw. einen Holzbalken genommen, der Vater in der Mitte und der kleine Junge hinten. Er hat erzählt, manchmal sei er mit dem Fuss kaum auf dem Boden aufgekommen, weil sein Vater ihn und den Balken getragen hat. Aber es war für ihn so cool zu erleben, wie sein Vater mit ihm zusammenarbeitet, obwohl es ohne ihn auch und vielleicht sogar leichter gegangen wäre.

Die Versorgung Gottes für deinen Nächsten liegt manchmal nicht in einem vollmächtigen Gebet, sondern in den dir anvertrauten Gaben und Talenten. Fröhliche Geber zu werden bedeutet, dass wir herausfinden, welche Teile von Gottes Reichtum in unserem Leben im Moment gar nicht für uns, sondern für jemand oder etwas anderes bestimmt sind! Das sind keine starren Werte, sondern ich behaupte, dass ist dynamisch – einmal mehr, einmal weniger, einmal ist es Zeit, dann ist es eine meiner Fähigkeiten, dann ist es vielleicht einfach plump etwas von meinem Geld. Das Resultat kann dann durchaus sein «*Armut gab es bei ihnen nicht...*».

Jetzt bitte, das ist keine Aufforderung, uns oder sonst einer Gemeinde dein ganzes Geld zu geben, nur weil die erste Gemeinde das so gemacht hat! Bitte nicht, davon distanzieren mich deutlich! Genau solche Aussagen haben schon zu sehr traurigen Missverständnissen geführt. Es geht mir nicht ums Geld, es geht mir um unser Verhältnis zum Reichtum Gottes in unserem Leben. Wenn wir das Geld einmal in die übergeordnete Kategorie von Gottes Reichtum einordnen, über die ich letztes Mal gepredigt habe. Reichtum Gottes ist vieles. Deine Gaben und Fähigkeiten, deine Intelligenz, deine Talente... und auch dein Besitz und dein Geld. Ich glaube, wir müssen lernen in allem, was Gott uns gibt, fröhliche und verantwortungsvolle Geber zu werden, indem wir lernen, Gott mehr zu lieben als seine Gaben und zu entdecken, welche Gaben gar nicht mich als Endziel haben. Ich bin bspw. Lobpreiser bei uns in einer Band. Wenn jetzt eine andere Band einen Musiker sucht, weil ihnen jemand ausgefallen ist, dann sage ich durchaus auch zu, wenn ich es mir zeitlich einrichten kann. Ich müsste das nicht tun,

meine selbstaufgelegte Verpflichtung liegt bei meiner eigenen Band. Aber ich tue es, weil ich es auch gerne und leidenschaftlich tue. Ich mache gerne Musik, mache gerne Lobpreis, ich bin hier grundsätzlich ein fröhlicher Geber. Ich betrachte die Musik nicht als *mein eigen* und teile ungern, sondern ich gebe gern und ich gebe gern auch einmal mehr, als man erwarten darf. Geht es mir beim Geld auch so? Gebe ich hier auch gerne? Nicht sinnlos, und auch nicht einfach, damit gegeben wurde, darum geht es nicht.

Was glaube ich, wie sollen wir heute zehnten, oder sollen wir das überhaupt? Ich glaube Folgendes: Wenn unser Herz sich Gott so zuwendet, dass wir uns seiner Versorgung anvertrauen können, dann können wir fröhliche, aber auch reife, gesunde und verantwortungsvolle Geber dessen werden, was er uns anvertraut. Aber nicht als Gesetz, sondern aus Grosszügigkeit. Wie Abraham – ich will nicht, dass du gibst, weil du musst oder Angst vor einer Strafe hast, sondern mit Vision und aus Liebe und Vertrauen Gott gegenüber. Wenn du ins Reich Gottes investierst, wirst du auch ernten. Dieser Vers aus dem 2. Korintherbrief ist aber keine maschinelle Funktion – ich gebe Geld rein und Gott vermehrt es für mich und gibt es zurück. Paulus hat für die jerusalemmer Gemeinde in einer Notsituation gesammelt. Wir lesen in Sprüche 19, 17:

17 Wer dem Armen hilft, leiht dem Herrn - und er wird ihm zurückgeben, was er Gutes getan hat!

Es geht eben nicht ums Geld, es geht um ein Herz, dass in das Werk und die Absichten Gottes investieren will. Das ist nie einfach etwas maschinelles, das ist immer, absolut immer, mit einer Vision und einer Beziehung zu Gott verbunden. Und dort wo du Vision von Gott hast, dort wo du glaubst, dass Gott dich hingestellt hat, um sein Reich zu bauen, dort investiere das, was Gott dir anvertraut hat. Sollst du den Zehnten weiterhin geben? Ja, mach das ruhig. Ich finde den zehnten ein gutes Mass, natürlich auch biblisch inspiriert, um uns eine Grundvoraussetzung zu schaffen, mit unserem Hab und Gut umzugehen. Aber nicht als Gesetz, sondern als fröhliche Geber, weil wir erkennen, Gott hat uns das gegeben, damit wir weitergeben. Investiere den zehnten Teil deiner Finanzen, oder auch eine andere Zahl, in deine Gemeinschaft, weil du eine Überzeugung für das Werk Gottes darin hast. Ich würde soweit gehen und sagen, geh in keine Gemeinschaft, in die du nicht bereit bist, ganzheitlich zu investieren. Nicht wegen der Gemeinschaft, sondern wegen deinem Herzen. Und wenn eine Notsituation eintritt, und deine Gemeinschaft finanzielle Unterstützung braucht dann sei beim Geld genauso flexibel, wie du es beim Einsatz in deinem Dienstplan mit deinen Fähigkeiten auch bist. Investiere verantwortungsvoll und gesund in den Dienst Gottes an deinem Ort, dort, wo Gott dir Vision gegeben hat. Investiere deine Zeit, deine Ressourcen und dein Geld so, dass du die Verantwortung für dich selbst und deine Familie nicht vernachlässigst. Deine erste Gemeinde ist deine Familie, nicht wir. Aber als erweiterte Familie wollen wir als Gemeinde ein Ort sein, an dem wir mit dem Überfluss der einen, dem Mangel der anderen bei Bedarf abhelfen können. Die Gemeinde Gottes ist ein Dienst- und Anbetungskonstrukt, und braucht Geld nicht für sich selbst – auch wir Angestellten, wir haben eine fixe Lohntabelle, unsere Löhne gehen nicht rauf, nur weil wir mehr Einnahmen machen. Aber wir wollen als Gemeinde den Reichtum, den Gott uns gibt, einsetzen, um sein Reich zu bauen, Bedürftige zu unterstützen, Gott zu ehren und Menschen zu dienen. Ich spreche jetzt wieder nicht nur von Geld! Geld ist eine der Ressourcen, die Gott uns in seinem Überfluss gibt. Aber wir wollen gesamthaft ein Ort sein, an welchem keine Armut herrscht, an Liebe, an Gnade, an Vertrauen,

an Versöhnung, an Geduld und an Versorgung. Das können wir nur, wenn du und ich, wenn wir uns entscheiden, das, was Gott uns gegeben hat, jenen Teil, der «heilig dem Herrn» ist, als fröhliche Geber wieder zu investieren. Nicht nach fixen Gesetzen, sondern nach Vision von, Vertrauen in und Liebe zu Gott.